

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Interioren-Kaufzettel an alle ausw. Bekanntschaften vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellungsfuhe und Angebote 10 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r g in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 208.

Elbing, Sonntag

6. September 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die

„Altpreussische Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Hausfreund“, „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und „Illustrirtes Sonntagsblatt“ für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von

65 Pfennig

angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probennummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.
Die Expedition.

Nach Beendigung des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans „Des Bruders Fluch“ werden wir sofort in unserer täglichen Unterhaltungs-Beilage „Der Hausfreund“ mit dem Abdruck einer Preis-Novelle:

„Von der Hütte zum Schloß“, welche den Kourettor a. D. Ludwig Kuhl in Pr. Stargard zum Verfasser hat, beginnen.

Die Monarchenbegegnung in Oesterreich.

Ueber dieselbe liegen heute folgende Nachrichten vor: Göpfrich, 3. Sept. Der Kaiser Wilhelm und der Kaiser Franz Joseph, sowie der König von Sachsen wohnten bis 1 Uhr den Manövern bei und kehrten sodann nach Schwarzenau zurück. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten von der Menge jubelnd begrüßt, sämtliche Ortschaften waren festlich geschmückt.

Schwarzenau, 4. Sept. Der Kaiser beauftragte den Statthalter, der Bevölkerung von Horn für den herzlichen Empfang seinen Dank und seine Anerkennung auszudrücken.

Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen kehrten um 12 1/2 Uhr Mittags von den Manövern zurück, der Kaiser Franz Joseph eine Stunde später. Der Reichskanzler General v. Caprivi wohnte ebenfalls den heutigen Manövern bei und kehrte mit dem Grafen Kalnohy um 2 1/2 Uhr nach Mainz zurück.

Die eminent friedliche Bedeutung der Kaiserbegegnung in Schwarzenau wird, gleichwie in den deutschen und österreichischen, nunmehr auch in den italienischen Blättern betont, die übereinstimmend hervorheben, daß der Freundschaft durch seine Stärke den Frieden bewahre. Einige Blätter wollen wissen, der Ministerpräsident Rudini sei eigens nach Monza zu König Humbert gereist, um die durch die Kaiserbegegnung geschaffene Situation zu besprechen.

Berliner Brief.

Berlin, 3. September.

Nachdruck verboten.

Gestern war Sedan, jedoch allzuviel war davon nicht zu merken. In den von der reicheren Bevölkerung besetzten Stadtvierteln hatte man geflaggt, ebenso waren die öffentlichen Gebäude des Staates und der Stadt mit Fahnen geschmückt, aber damit war das Festgepräge auch vollends erschöpft. Allenfalls das vom Thurme des Rathhauses gependete Mittagskonzert darf noch angeführt werden, im Uebrigen ging Alles den gewöhnlichen Gang, die Geschäfte waren geöffnet und in den Straßen hastete die Menge in ihrem Alltagskleid wie immer dem Erwerbe nach, und nur die Schaaren der festlich geputzten Schulfinder erinnerten auch im Gebiete der Straßen daran, daß der Tag sich doch etwas von den übrigen unterscheiden müsse. Aber sonst weiß man gerade in der Hauptstadt des Reiches von dem Nationalfeste, von dem Tage, an welchem von der poetischen Verklärung des an ihm stattgehabten weltgeschichtlichen Ereignisses dieses Reich erstand, am allerwenigsten. Kein Aufzug, kein Festgeläute, keine öffentlichen Ansprachen! Die feierlichen Akte, welche der Tag überhaupt noch bringt, spielen sich nur noch in den vier Wänden ab. Denn der Umstand, daß die Festfeier von Lokalen und Restaurants den 2. September sich zu nütze zu machen suchen, indem sie ihren Veranstaltungen ein patriotisches Mäntelchen umhängen, ist doch nichts weiter als ein Geschäftskunststück und hat mit einer wahren patriotischen Stimmung so wenig wie nur irgend möglich zu thun. Mancher hat sich schon den Kopf darüber zerbrochen, woher es kommt, daß die Theilnahme der Berliner Bevölkerung eine von Jahr zu Jahr geringere geworden ist. Ich bin der Ansicht, daß man all zu viel nach den Gründen gar nicht zu forschen braucht. Sie liegen in dem unaufhaltamen Anwachsen der radikalen Elemente, jener Elemente, deren Vertreter auf dem Brüsseler Kongress mit den Franzosen Verbündetensfeste feierten. Dann natürlich ist für Sedan kein Raum mehr und nicht allein, daß von ihm die hiesige nach Hunderttausenden zählende

Den Besprechungen in Schwarzenau legt man allgem. die größte Wichtigkeit für die demnächstige Stellungnahme gegenüber Rußland bei. Dieselben haben zwar nicht gleich nach dem Empfange in Horn begonnen, werden aber keinesfalls ausbleiben.

Die Aufhebung des amerikanischen Schweineeinfuhr-Verbots.

Wie wir bereits gestern mittheilten, ist durch kaiserliche Verordnung das Einfuhrverbot, dem bisher amerikanische Schweine und Schweinefleisch-Erzeugnisse unterlagen, außer Kraft gesetzt worden. Gerade im gegenwärtigen Augenblick ist die Aufhebung der Sperre sehr willkommen zu heißen. Als die Regierung sich entschloß, jetzt die Getreidezölle nicht zu ermäßigen, wird sie sich überzeugt haben, daß es dann anderer, durchgreifender Mittel bedarf, dem nicht abzuleugnenden Nothstand der Bevölkerung wirksam zu begegnen. Die Gewährung von Tarifierleichterungen auf den Eisenbahnen konnte nicht als eine hinreichende Maßnahme in Betracht kommen und auch die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots betrachten wir nur als eine, allerdings ansehnliche Abschlagszahlung der Summe von Verpflichtungen, welche die Regierung unter außergewöhnlichen Verhältnissen dem Volke schuldet. Wir wiederholen, daß durch zeitweilige Aufhebung der Verbrauchsabgaben, der Zinslaststeuern auf notwendige Bedarfsmittel, erst fühlbare Erleichterungen geschaffen werden können.

Mit der Aufhebung der amerikanischen Schweine-sperre ist eine von vielen Seiten längst erhobene Forderung erfüllt. Als dieselbe im vergangenen Winter im Reichstage zur Sprache kam, zeigte sich die Regierung noch zurückhaltend. Man versprach, Untersuchungen anstellen zu lassen, ob das amerikanische Schweinefleisch unter sicheren gesundheitlichen Garantien auf dem deutschen Markte zugelassen werden könne, in dessen wurde ziemlich bald versichert, daß die Berichte der ausgesandten Beamten nicht günstig gelaute hätten. Vor einigen Wochen erst trat die Angelegenheit, die sich zum Nachtheile des deutschen Verbrauchers hinzuziehen und im Sande zu verlaufen schien, in ein neues, hoffnungsvolleres Stadium, insofern der Besitzer der großartigen Viehhöfe in Chicago, Armour, nach Deutschland kam, um mit der Regierung über die Schweine-Einfuhr sich zu beraten. Die Vorschläge, welche Herr Armour in Bezug auf die Zufuhr, die Schlachtung amerikanischer Schweine, die unter Aufsicht deutscher Beamten erfolgende Verarbeitung der Fabrikate u. zu machen gedachte, haben zweifellos an maßgebender Stelle Anerkennung gefunden. Die offiziöse Presse, voran die „Berl. Polit. Nachr.“, bemühte sich freilich nach Bekanntwerden jener Nachricht auf das eifrigste, Widerspruch gegen die Aufhebung des Einfuhrverbotes hervorzurufen. Allein diesmal ist die Regierung mit dem Strom geschwommen, wenn schon die Vermuthung sich nicht abweisen läßt, daß die Rücksicht auf die ungünstige Lebenshaltung eines großen Theils der Bevölkerung nicht das einzige

treibende Motiv zu der wirtschaftlichen Erleichterung gewesen ist.

Die Abgeordneten für die Chicagoer Ausstellung wählten vor einiger Zeit in Berlin und sind seitens der Regierung mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Die Vermuthung liegt nahe, daß bei dieser Gelegenheit Besprechungen über die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands und der Vereinigten Staaten gepflogen wurden. Es scheinen diese Konferenzen die Hoffnung rege gemacht zu haben, daß nach Aufhebung der Sperre, die seit ihrer Einführung den amerikanischen Interessenten erhebliche Schädigungen zufügte, handelspolitische Zustände seitens der Vereinigten Staaten nicht unmöglich seien.

Gleichviel, aus welchen Gründen die Aufhebung des Einfuhrverbotes erfolgt ist: die kaiserliche Verordnung ist mit Befriedigung zu begrüßen. Hoffentlich dauert es nicht allzulange, daß weitere erleichternde Maßnahmen folgen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. September.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages den Antrag Langerhans angenommen, daß in einer gemischten Deputation über die Mittel berathen werde, um der wachsenden Noth der Bevölkerung zu begegnen bzw. vorzubeugen.

Die Roggenernte der Welt wird in der „N. N.-C.“ auf 124 1/2 Mill. Quarters gegenüber 163,800,000 Quarters 1890 und 142,700 Quarters 1889 geschätzt. Der gesammte Bedarf an Roggen wird auf 155 Millionen Quarters taxirt, so daß in diesem Jahr in der ganzen Welt mit einem Roggenbesitz von ca. 30 1/2 Millionen Quarters zu rechnen ist.

Der Geschäftsführer des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen, Seifert, hat in einer Untersuchung über die Nothstandsfrage 12 Thesen aufgestellt, in denen gegen die Getreidezölle Stellung genommen wird. Bei der jetzigen Höhe der Preise komme der Zoll-Betrag voll zu Lasten des Brodkäufers. Der absichtlichen Wertverminderung werde am wirksamsten durch freie Konkurrenz entgegengetwirft. Bei dem heutigen Stande der Getreidepreise sei der Anbau in dem Grade lohnend, daß der Zollschutz als ungerechte Begünstigung erscheine. Der Zoll in der jetzigen Höhe sei für die Mehrzahl der Brodkäufer eine Belastung, welche zu Entbehrungen auf Kosten der Gesundheit zwingt und erbittert müsse.

Der Vorstand des rheinischen Bauernvereins beschloß, an maßgebender Stelle das Verbot der Getreide-Differenzgeschäfte an der Börse zu beantragen und verwandte Vereine um Unterstützung dieses Antrages zu bitten.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat sich dem Vorgehen Preußens betreffs Einführung niedrigerer Frachtsätze für Getreide und Mühlenfabrikate bei mindestens 10,000 Kilogr. und 200 Kilom. Entfernung angeschlossen. Die ermäßigten Tarife treten am 1. September in Kraft.

Die überjeische Auswanderung aus

dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im

	Juli	Januar bis Juli
1891	8013	71,691
1890	6539	55,623
1889	6239	57,242
1888	7185	63,838
1887	7250	64,547

Von den im laufenden Jahre ausgewanderten 71,691 Personen kamen aus der Provinz Posen 13,964, Westpreußen 10,229, Ostpreußen 1236.

Die Hausfuchungen bei den Mitgliedern der deutsch-hannoverschen Partei in der Stadt Hannover haben nach der „Magd. Ztg.“ dahin geführt, daß der Staatsanwalt angeordnet hat, eine Anzahl Bürger wegen ihrer Theilnahme an der weltlichen Agitation gerichtlich zu vernehmen. Der Zweck der gerichtlichen Vernehmung ging in erster Linie dahin, festzustellen, ob die zahlreichen Helfenvereine der Stadt untereinander in Verbindung stehen.

Ausland.

Frankreich. Die Spionierthätigkeit in Frankreich treibt wieder neue Blüten. Wie der „Voss. Ztg.“ telegraphirt wird, werden von verschiedenen Seiten Verhaftungen angeblicher Spione gemeldet. Man stellt die Behauptung auf, daß sich bei den großen Feldübungen nicht weniger als sieben deutsche Offiziere befinden, die den Übungen in Verkleidungen folgen. Auch die Entlassung des Almoniers des Gefängnisses La Roquette, Abbé Foure, wird mit einer Spionierthätigkeit in Verbindung gebracht, auf welche die Regierung großen Werth zu legen scheint, die aber in ihren Einzelheiten unverständlich und geheimnißvoll ist. — Der Forschungsreisende Zullon begiebt sich in den nächsten Tagen nach West-Afrika, um im Auftrage des Unterrichtsministers die Gebiete nördlich vom Mollacori zu erforschen und zu versuchen, Saint Louis via Obergambien und Senegal zu erreichen.

Portugal. Die Einfuhr von ausländischem Getreide ist verboten worden. Das Motiv ist Schutz der heimischen Landwirtschaft gegen auswärtige Konkurrenz.

Rußland. Eine Versammlung der zur Messe in Nishny-Novgorod anwesenden Kaufleute beschloß einstimmig, die Regierung um unverzügliche Aufhebung des Freihafen-Systems am Amur zu ersuchen, weil die einheimischen Handelsinteressen dadurch empfindlich geschädigt würden. — Nachträglich trifft durch süd-russische Blätter die Meldung ein, daß kürzlich in Maitow (Kaukasus) in Folge Ergreifung von Maßregeln gegen die stark verbreitete Minderpest seither der dortigen entstandenen Veterinärkommission ein blutiger Aufruhr stattfand. Die Besitzer des zu tödtenden Viehes lehnten sich gegen die Viehtödtung auf. Die gesammte Bevölkerung schloß sich denselben später an, worauf ein Bataillon Kosaken requirirt wurde, das scharfes Feuer abgab; 17 Menschen blieben todt, 17 wurden verwundet.

Türkei. (Amtliche Meldung.) Der Gouverneur von Kreta, Djavad-Pascha, ist zum Großvezier ernannt worden. Djemaledin = Effendi wurde zum

monatlichem Gehalt ein springender, turnender oder musizirender Artist empfängt. Montagsgagen von 3000 Mark sind nichts Seltenes, aber selbst eine Sängerin, deren Metier lediglich Anderen gefährlich zu werden pflegt und deren Stimme so viel zu wünschen übrig läßt, wie ihr Kostüm, nämlich alles, wird oft genug mit 1000—1500 Mark honorirt. Sie werden nicht erwarten, daß ich Ihnen die dies-jährigen Leistungen der Spezialitätenbühnen spezialisiere. Nur soviel mag hier angeführt sein, daß der „Wintergarten“ den Sieg davongetragen haben dürfte. Während die übrigen mit den „stärksten Männern“ debutirten, trat das genannte Etablissement mit einem Weib in die Schranken und siehe da — dieses Mitglied des schwächeren Geschlechts erwies sich stärker als jene „Stärksten“. Es zeigte sich als erste Kraft, denn um der schönen Spanierin Otero willen — dies ist der Name des neuen Magnet — ist der weite Raum des „Wintergarten“ allabendlich dicht gefüllt. Nicht allen Theatern Berlins ist dies schöne Loos beschieden, welches dem „Berliner Theater“ jedoch, das gleichfalls an dem vielgenannten Sonntagabend mit „Julius Caesar“ die Saison eröffnet hatte, am Dienstag zu Theil geworden ist. Da gab man wieder das gewaltige Römer-Drama und unser Kaiserpaar hatte sich zu dieser Vorstellung anmelden lassen. Dies wäre an sich nichts Ueberrassendes gewesen, da, wie ich das bei Gelegenheit bereits mehrfach hervorgehoben, der Kaiser, mit Verlaub zu sagen, Stammgast im Theater Barnays gewesen ist. Die Frage war daher vielfach erörtert worden, ob der Monarch nach einem Aufsehen erregenden Streitfall mit einem im Verlaufe dieses Streitfalles von Barnay geobfektigten Rezensenten dem „Berliner Theater“ und seinem Direktor noch weiter die mit persönlichem Interesse gepaarte kaiserliche Günstigkeit erzeigen werde. Nun! Gestern hat der Kaiser, indem er mit seiner Gemahlin erschien, eine Antwort hierauf ertheilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Der arme Rezensent jedoch scheint mir jetzt zum zweiten Male seine Ohrfeigen weg zu haben.

Heinrich Wiantenburg.

Schöner Stand erwarten ließ, Erben sind oft nicht besonders gerathen und vom Roggen mußte, wie ja bekannt ist, ein erheblicher Prozentsatz umgewandelt werden.

[Abgelehnt.] Wie wir in der konservativen „D. N. Z.“ lesen, hat Herr Rektor Bedtke die Wahl zum ersten Lehrer an der höheren Mädchenschule zu Elbing unter den ihm gestellten Bedingungen nicht angenommen. In letzterer gehörte, daß er es sich zu jeder Zeit gefallen lassen müsse, sich an eine Volksschule mit gleichem Gehalte versehen zu lassen. Ferner war das Gehalt der Stelle inkl. Fortfall einiger Nebenentnahmen um 952 Mark gegen den bisherigen Zuhaber derselben verringert. Wahrscheinlich wird die Königl. Regierung eine Vermittelung bewirken, denn dieser ist die Angelegenheit zur Entscheidung vorgezogen worden.

[Die Arbeiten zur Herstellung der Eisenbahn Elbing - Miswalde] werden nunmehr in Angriff genommen. Die Ausführung dieser Arbeiten ist dem in hiesiger Gegend seit 1888 wohl bekannten Bauunternehmer Herrn Krause aus Berlin seitens der Königl. Eisenbahn-Direktion übertragen worden, obwohl Herr Krause bei dem vorausgegangenen Verdingungsverfahren eine um 127,000 Mark höhere Preisforderung gestellt hat, wie andere Unternehmer, welche gleichfalls auf die Ausführung dieser Arbeit reflektirten. Die Königl. Eisenbahn-Direktion hat es vorgezogen, einem seit langen Jahren als außerordentlich leistungsfähig bekannten Unternehmer den Zuschlag für höhere Preise zu erteilen, um rechtzeitig Fertigstellung und der soliden Ausführung der Arbeiten nach jeder Richtung hin sicher zu sein. Herr Krause hat die seit der Uebernahme vom Jahre 1888 betriebenen Arbeiten am Rogatbamm nunmehr vollendet und führt gegenwärtig noch die umfangreichen Arbeiten zur Regulirung der Weichsel aus.

[Die Waisenkasse] sind nach der „Allgem. Reichs-Anzeiger“ neuerdings angewiesen worden, in denjenigen Fällen, wo Minderjährige zu verwalten ist, bei der Auswahl von Vormündern und Pflegern mit besonderer Sorgfalt zu verfahren. Es ist dabei ferner empfohlen, daß in denjenigen Fällen, in denen sich für den Gut- und den Gemeinbedarf mehrere Waisenkassen befinden, diese untereinander in einen regen Austausch der in ihrem Amte gemachten Erfahrungen treten.

[Eine große Anzahl alter arbeitsunfähiger Leute] wenden sich mit Gesuchen um Gewährung einer Altersrente direkt theils an den Herrn Oberpräsidenten, theils an den Herrn Regierungspräsidenten. Kompetent zur Entscheidung über derartige Anträge ist jedoch in Gemäßheit des § 75 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes nur der Vorstand der Versicherungsanstalt. Die Anträge auf Rente sind bei der unteren Verwaltungsbehörde anzubringen und würden sich die Betreffenden die an den Inkonsumenten gezahlten Schreibgebühren ersparen, wenn sie sich an die richtige Adresse — hier also an den Magistrat, Bureau V. — wenden wollten. Die an den Herrn Oberpräsidenten resp. Herrn Regierungspräsidenten gerichteten Gesuche werden stets dem Magistrat zur Feststellung bzw. Aeußerung zugefandt, so daß durch die erforderliche Zwischenkorrespondenz nur Verzögerungen eintreten.

[Wenn Beitragsmarken] für die Invaliditäts- und Altersversicherung irrtümlich aus einer niederen Lohnklasse verwendet sind, so kann nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts die Berichtigung nicht in der Weise erfolgen, daß der Differenzbetrag durch nachträglich beigebrachte Beitragsmarken von entsprechendem Werthe ausgeglichen wird. Es ist die Berichtigung stets derart auszuführen, daß die irrtümlich verwendeten Marken unter Erstattung ihres Werthbetrages vernichtet und vorchriftsmäßige Marken in die Quittungskarte eingeklebt werden.

[Zur Frage der Fischereireinigung] hat der Landwirtschaftsminister Erhebungen darüber angeordnet, inwiefern die Gemeinden ihre Fischereien selbst nutzen, und welche Einkünfte sie daraus beziehen, sowie auch, in welcher Weise für den Schutz und die Bewirtschaftung der Fischereien gesorgt ist. Die Erhebungen erfolgen, weil ungeachtet der Vorschriften des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 die freie und wilde Fischerei in einzelnen Gewässerstrecken noch von allen Ortsinwohnern in derselben Weise ausgeführt wird, wie vor Erlass jenes Gesetzes, ohne daß die polizeilichen Gemeinden dies hindern und ohne daß sie die Fischereireinigung für sich in Anspruch nehmen.

[Das Korsett] scheint in Amerika zu einer religiösen Bewegung Veranlassung gegeben zu haben. Das zeigt die folgende Meldung aus Kingston in Kanada vom 3. September: In Ontario wie in dem Dorfe Sydenham nahebei herrscht große religiöse Aufregung. In dem letzteren wurde ein Anti-Korsett-Meeting auf einem freien Wauplatz abgehalten, auf welchem die Frauen ein Freudenfeuer anzündeten, sich ihrer Kleider entledigten und sammt den Korsetts in die Flammen warfen. Dabei schrieen sie: „Wir wollen sterben, wie uns Gott gemacht hat.“ Wie man sieht: allzuviel ist ungeheuer, gleichgiltig, ob mit oder ohne Korsett.

[Personalien.] Der Staatsanwalt Ehrenberg in Breslau ist zum Ersten Staatsanwalt in Memel und der Rechtsanwalt v. Weferski in Tudel zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tudel ernannt worden. Der Regierungsrath Meyer aus Marienwerder, bisher beschäftigt beim Königl. Statistischen Bureau zu Berlin, ist an die Königl. Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern zu Berlin versetzt worden.

[In den evangelischen Kirchengemeinden] sind im Herbst d. J. die Wahlen zur Ergänzung der Gemeindeförperschaften vorzunehmen. An der Wahl dürfen nur diejenigen Gemeindeglieder theilnehmen, welche vor Abschluß der Wählerliste in dieselbe eingetragen sind; der Abschluß der Wählerliste hat mit Ende August zu erfolgen. Meldungen zur Eintragung in die Liste nehmen die Geistlichen und die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths einer jeden Kirchengemeinde mündlich oder schriftlich entgegen. Die Wahl selbst ist an einem Sonntage im Herbst, jedenfalls aber vor Ende Oktober vorzunehmen. Für die Vorname der Wahl ist demnach der späteste Termin der 22. Sonntag nach Trinitatis, das ist der 22. Oktober d. J.

[Die Poststraße] wird man nach Vereinbarung der Bauten in derselben mit Recht die schönste Straße Elbings nennen können. Die höhere Mädchenschule in dem gelblichen Anputz, die beiden villenartigen Neubauten am nördlichen Ende der Straße, in rötthlichem und dunkelgrünen Tone gehalten, dazu das fastige Grün und die bunte Farbenpracht der in dieser Straße zahlreichen Gärten geben der Straße den Anstrich einer Villenkolonie. Zu wünschen wäre nur noch, daß der alte Holzzaun an der Südseite der Straße, der nach dem Brande der Schule nur noch ungeschöner geworden ist, bald verschwindet und einem prächtigeren Platz weichen würde.

passenden Pendant zu dem gegenüberliegenden Neufeld'schen Zaun Platz machen möchte.

[Rathhausbau.] Daß die Maurerarbeiten am Rathhausbau seit vorgestern ruhen, ist richtig, doch ist der Grund dafür nicht der gestern angegebene, sondern vielmehr der Umstand, daß die gegenwärtig zu vermauernden Kunststeine nicht rechtzeitig fertiggestellt worden sind.

[Eine Berliner Nähmaschinen-Fabrik] führt seit einiger Zeit eine neue Art von Nadelbüchsen, nämlich in der Form der Patronen des neuen Kleinfaltrigen Gewehrs. Als Deckel dient das Geschloß. Gleichzeitig kann diese Büchse auch als Bleistifthalter benutzt werden, indem der Stift in das hohle Geschloß gesteckt wird. Am andern Ende der Patrone befindet sich noch eine Vorrichtung zum Zigarrenabschneiden.

[Ein trauriger Fall.] der sich in Neustädterwald ereignet hat, zeigt wiederum, wie wenig doch die Eltern auf ihre Kinder achten und sie so sehr häufig ohne Aufsicht lassen. Am vergangenen Donnerstag waren die Schmied Steiniger'schen Eheleute bei dem Besitzer Henning in Reinfeld beim Hafersahren behilflich und hatten ein dreijähriges Kind ohne zuverlässige Aufsicht zu Hause gelassen. Als sie Mittags nach Hause kamen, fehlte das Kind. Nach vielem Suchen fand man es endlich todt in einem Graben liegen. Es war von der Grabenkante herabgeglitten und im Wasser ertrunken. Den Schreck und die Bestürzung der Eltern kann man sich denken.

[Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war bedeutend weniger besetzt, als in der Vorwoche, namentlich fehlten, wie bereits seit einigen Tagen, Kartoffeln. Der Preis bewegte sich zwischen 30 bis 35 Pf. pro 5-Litermaß. Die Fischzufuhr war gering. Das billigste bleibt Gemüse und Obst, von welchen letzteren täglich Röhre an der Fischbrücke beladen werden und nach Königsberg gehen. Butter war theurer und brachte 90 Pf. bis 1 Mk. pro Pf. Eier 70 Pf. pro Mandel. Der Getreidemarkt war etwas besser besetzt, Preise aber hoch. Roggen kostete 10 Mk. 80 Pf. pro 80 Pf., Futtergerste 4 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. 80 Pf. Braugerste, vom Wirthbruch bezogen, 190 Mk. pro Tonne. Hafer 3,30—3,50 Mk. pro 50 Pf. Stroh und Heu war knapp und theurer.

[Gewitter.] Heute Nacht zwischen 3 und 5 Uhr entlud sich über Stadt und Umgegend ein recht heftiges Gewitter. Während hier nur wenige große Tropfen zur Erde kamen, fiel in Trunz bedeutender Regen, in Bollwerk sogar ein wolkenbruchartiger, so daß die Ländereien unter Wasser standen. Leider sind auch einige Blüthschäden entstanden; so sollen auf der Höhe, etwa bei Karschau, und ferner in der Mühlhölzerer Gegend Feuer gewüthet haben, die durch Blüthschlag entstanden sind.

[Ermittelte Raubdieb.] Einem in der Gr. Latitudenstraße wohnhaften Holzhändler wurden fortgesetzt Tauben aus seinem Stall gestohlen. Jetzt ist der Dieb in einem 13jährigen Jungen ermittelt, dessen Eltern dort ebenfalls wohnhaft sind.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 4. September.

Der 71jährige Ortsarme Jakob Lattenhauer aus Rogau hatte einen Strafbefehl von 3 Tagen Gefängnis erhalten, weil er bei Weitzer Nittmeier einen Hausfriedensbruch verübt hat. Hiergegen hat derselbe Widerspruch erhoben. Der Strafbefehl von 3 Tagen wurde aufreht erhalten. — Wegen Ueberziehung der Grenze des Nachbarn Grossonski, Verübung groben Unfugs und unbefugten Verweilens auf besagtem Grundstücke steht der Zimmergeselle Gottlieb Haffte unter Anklage. Es handelt sich hier um einen Grenzstreit. Angeklagter wird mit 9 Mk. Geld oder 3 Tagen Haft bestraft. — Der Fleischermeister August Fuhrmann aus Br. Markt, jetzt in Elbing, hat sich am 13. und 14. März im Otto Jacob'schen Lokale derart betragen, daß er aus dem Lokale verwiesen werden mußte, welcher Aufforderung er nicht Folge gab. Außerdem hat Angeklagter den Jacobi mit Todtschlag und Bauchschüssen bedroht. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 35 Mk. — Ein unfreundliches Verhältnis scheint zwischen Frau Henriette Adloff und Rosalie Werner geherrscht zu haben, welche Miethsnachbarn waren. Am 30. März wurde die Werner von der Angeklagten mit einem Eimer auf den Kopf geschlagen und am 31. Mai mit Todtschlag bedroht. Die Angeklagte wurde zu 4 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Ferdinand Katschinski aus Bollwerk ist beschuldigt, am 22. Januar in Roggenhöfen zwei Vögel gestohlen zu haben; er wird von dem Diebstahl freigesprochen. — Eine Verurteilung des Weizers Saal Schulz aus Kettlerweide, welcher wegen leichter Mißhandlung einer Frau ein Strafmandat erhalten hatte, wird verworfen und bleibt es bei einer Strafe von 30 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis. — Ebenfalls wegen Mißhandlung eines 3jährigen Knaben steht der Schuhmacher Friedrich Schabrau von Neuendorf (Höhe) unter Anklage. Schabrau war gereizt, da der Junge ihn buchtigen Schuster geschimpft hatte. Die Strafe betrug 3 Tage Gefängnis.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 4. Sept. Die Schriftstellerin Therese A. Dombrowski, in Graudenz geboren, Verfasserin der „Weichsel-Novellen“, ist im 52. Lebensjahre gestern hier gestorben.

Bremen, 4. Sept. Ein Telegramm der Spitzbergen-Expedition theilt mit: Die Expedition hat die Lofoten und die norwegische Küste besucht. Die Resultate auf Spitzbergen, wo Wellstrand, die Eisjörde und Kingsbat besucht wurden, waren gute. An Bord ist Alles wohl. Die Ankunft der Expedition in Bremerhaven erfolgt nächsten Sonntag.

In Bern wird am 28. d. M. ein Kongress für Bekämpfung der unsittlichen Literatur zusammenzutreten. Derselbe beabsichtigt, die Frage zu einer internationalen zu machen.

SS Die tonangebende Mode, frei von jeder Modeausbreitung, die nach fastlicher Beschreibung leicht wiederzugebende sühvolle Handarbeit, die gehaltvolle illustrierte Lectüre, in Wort und Bild sich streng auf dem Boden der Moral bewegend, das gelammte Hauswesen, soweit es sich in dem Rahmen nützlichster Betätigung bewegt, findet in der soeben mit großem Schnittmusterbogen, Monogrammalphabet und farbenprächtigem Modedruck erschienenen neuesten Nummer von „Mode und Haus“ vollste Berücksichtigung. Die beliebte praktische illustrierte Frauenzeitung kann zu dem niedrigen Vierteljahrespreis von 1 Mk., resp. 1 1/2 Mk. (letzterer Preis schließt bunte Modedruck, farbige Panbarbettenlithographien und Monogram-Gravuren etc.) noch für laufendes Quartal mit Gratis-Nachlieferung der bereits herausgegebenen Nummern durch sämmtliche Buchhandlungen bezogen werden. Probenummern von „Mode und Haus“ unentgeltlich gleichfalls von allen Buchhandlungen und von der Expedition von „Mode und Haus“, Berlin W., 35.

Wir wollen nicht verfehlen, unsere geehrten Leserinnen und Leser auf das soeben in 12. Auflage (33—36,000) erschienene Werkchen: „Praktische Anleitung zur Glanzplätterei, — Bügelei — und zur Kunst-Plätterei, von Rosa von Eichenfels“ — Preis 1 Mk. — Verlag von Fritz Schulz jun. Leipzig, aufmerksam zu machen. Schon der Umfang, daß sich eine 12. Auflage nöthig macht, spricht dafür, daß dasselbe bei der geehrten Damenwelt freundliche Beachtung gefunden hat. Auch überzeugt uns ein Durchblättern desselben, daß es eine solche in der That verdient und durch seine gründliche aber faßliche Darstellungsweise wohl geeignet ist, der Damenwelt bei der Aneignung der verschiedenen Plätterei-Methoden, insbesondere der so beliebten Amerikanischen Glanzplätterei, große Dienste zu leisten. — Im Uebrigen erscheint dieses Büchlein in der neuen Auflage, dem gegenwärtigen Geschmack entsprechend, in eleganter Ausstattung, so daß es auch als Gelegenheitsgeschenk an die liebe Gattin oder Tochter gute Aufnahme finden wird.

Vermischtes.

Berlin, 4. Sept. Zum Spandauer Raubmord wird gemeldet, daß, wie durch die Spandauer Postzeit festgestellt worden ist, der Raubmörder Wegel weit über 3000 Mk. bares Geld geraubt hat. — In der vergangenen Nacht um 3 Uhr 25 Min. entstand ein nicht unbedeutendes Feuer in dem an das Kultus-Ministerium anstoßenden „Restaurant Schultheiß“. Bald nach 4 Uhr Morgens gelang es der Feuerweh, der Flamme Herr zu werden. Ein bald darauf in der Kriegs-Akademie ausgebrochener Brand konnte von der frei gewordenen Feuerweh gelöscht werden, ehe er größeren Umfang angenommen hatte.

Der Kronprinz, sowie sein zweiter Bruder, Prinz Adalbert, erhalten seit Kurzem allwöchentlich bei Kapellmeister der Alina Violinstunde, und soll, so berichtet die „Allg. Reichs-Anzeiger“, trotz seiner 7 Jahre auch Prinz Adalbert schon viel Talent für das Geigenspiel entwickeln.

An der Kraftübertragung Lauffen-Grantsfurt wurden am 2. September von den württembergischen Behörden in Lauffen Besuche über das Funktioniren der Sicherheits-Einrichtungen vorgenommen und dabei Störungen an der Hochspannungs-Leitung, wie solche durch Verwicklung, Herabfallen oder Zerreißen von Drähten entstehen könnten, abschließend hergeführt. Bei Verwicklung der Leitungen und dem hierdurch entstehenden Kurzschluß schmolzen sofort die Sicherheitsdrähte in der Maschinenstation und unterbrachen jede Stromzuführung. Ein oder mehrere zerrißene Drähte setzten sofort die Minimal-Ausschalter in Funktion, wodurch die Maschine stromlos wurde. Bei Auslegen von Drähten auf Eisenbahnschienen schmolzen ebenfalls im Moment des Zerreißen die Sicherheitsdrähte in der Maschinenstation unter gleichzeitigem Funktioniren der Minimal-Ausschalter, wodurch die Leitung wie in den beiden vorhergehenden Fällen stromlos wurde. Der Draht konnte ohne Gefahr von den Schienen entfernt werden. Nach diesen so ausgezeichnet gelungenen und vollständigen Betriebssicherheits garantirenden Veruchen wurde seitens der württembergischen Behörden die Leitung den beiden beteiligten Firmen sofort anstandslos zur dauernden Benutzung definitiv übergeben.

Wesel, 4. Sept. In Folge unvorzüglicher Handhabung explodirte auf der Spellerhaide eine Granate. Ein Unteroffizier und zwei Mann wurden schwer, ein Mann leicht verletzt.

Ein Raubanfall auf einen Eisenbahnzug in der Nacht zum Donnerstag wird von der Eisenbahnstation Samuel in Texas gemeldet. Als der Zug sich soeben in Bewegung setzte, stiegen sechs Mann auf denselben hinauf, während sechs andere die Maschine erkletterten und den Zugführer sowie den Heizer niederzuwerfen suchten. Gegen 40 Schüsse wurden zwischen den Räubern und den Eisenbahnbeamten gewechselt, ohne daß jedoch Jemand getroffen wurde. Die Räuber warfen dann eine Dynamitbombe gegen das Fenster des Postwagens. Der Postbeamte fiel betäubt nieder, erhobte sich zwar in wenigen Minuten, wurde aber sodann von den Räubern überwältigt und gezwungen, den Geldschrankschlüssel herauszugeben. Die Räuber plünderten nun den Postwagen und ritten mit ihrer Beute auf den bereitstehenden Pferden davon. Sie haben jetzt Mexiko erreicht und sind außer dem Bereich der Behörden von Texas.

Telegramme.

Eisenach, 4. Sept. Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist aus Helgoland wohlbehalten hier angekommen.

Laibach, 4. Sept. Die Leiche des Landrichters Dr. Holtz aus Schöneberg bei Berlin, welcher bei Befestigung des Triglav verunglückte, ist heute früh aufgefunden worden.

Marseille, 4. Sept. Vom 11. bis 14. d. finden im Alpengebiete an der französisch-italienischen Grenze unter dem General Mathelin große Manöver statt. — Mit dem französischen Packetboot Sindy sind hier 37 aus Rußland vertriebene Juden eingetroffen, welche verurteilt hatten, in verschiedenen sibirischen Häfen zu landen, jedoch überall zurückgewiesen waren.

Rom, 5. Sept. Die Nachricht des „Capitan Fracassa“ über eine ernüchternde Erkrankung des Papstes bestätigt sich nicht. Der Papst promenirte gestern und heute über eine Stunde im Garten und ertheilte wie gewöhnlich mehrere Audienzen, u. a. empfing er Rampolla und mehrere Prälaten.

Konstantinopel, 4. Sept. Der kaiserliche Hof, durch welchen die Aenderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts verfügt werden, führt als Grund derselben lediglich an, daß sich der Kabinettswechsel als eine Nothwendigkeit erwiesen habe. Ueber die Beweggründe und Zwecke des Kabinettswechsels herrscht, wie die „Agence de Constantinople“ meldet, volle Ungewißheit.

Zu hunderttausende von Familien hat sich das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz nicht nur einzuführen, sondern vor Allem dauernd einzubürgern gewußt. Erreicht ist dies einzig durch unentwegtes Festhalten an dem Grundsatze, nur gute, brauchbare Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern, und durch das fortgesetzte Bestreben, stets vom Neuesten das Beste der schon vorhandenen Waaren-Auswahl hinzuzufügen. Den besten Beweis hierfür liefert der soeben erschienene Herbst-Katalog des genannten Geschäfts; die Menge der in demselben durch zahlreiche Abbildungen veranschaulichten Artikel ist ganz erstaunlich. Es liegt im Interesse des Einzelnen, wie jeder Familie, sich den erwähnten

Katalog kommen zu lassen. Das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz versendet denselben auf Verlangen überallhin unentgeltlich und portofrei.

Böje Vorboten!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsäglichen Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und tonloses Wesen, zielloses Pläne-machen und nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Zurschamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Degression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abföhrlicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnißschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefstimm, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinsinken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Beiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. September, 2 Uhr 27 Min. Nachm.

Börse:	Kurs:	5.9.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,40	94,30
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,60	94,40
Desterreichische Goldrente	94,80	—
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,80	89,60
Russische Banknoten	219,—	214,50
Desterreichische Banknoten	173,70	173,60
Deutsche Reichsanleihe	105,90	105,80
4 pCt. preussische Consols	105,50	105,20
4 pCt. Rumänier	84,—	84,—
Marienburg-Mlawk. Stamm-Prioritäten	106,70	106,50

Produkten-Börse.

Cours vom	4.9.	5.9.
Weizen September-Oktober	234,50	234,—
Oktober-November	229,50	229,—
Roggen ansehend	—	—
September-Oktober	239,20	240,50
Oktober-November	235,50	237,—
Petroleum loco	23,10	23,10
Rübsöl September-Oktober	62,50	62,20
April-Mai	63,—	62,80
Spiritus 70er September	55,80	55,70

Königsberg, 5. September. (Von Portatius und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L/0 excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 72,50 A Brief.
Loco nicht contingentirt 52,— " "

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. September 1891.

Geburten: Arbeiter Anton Klose 1 S. — Wöthchermeister August Freimuth 1 T. — Arbeiter Andreas Groß 1 S.

Aufgebote: Schmied Christof Dziggel = Essen mit Justine Wilhelmine Gesche = Essen. — Rector Dr. Max Günther = Dirschau mit Edith Müller-Elbing.

Geschließungen: Maurergeselle Ferdinand Marholz = Elb. mit Anna Haack-Elb. — Schuhmachermeister Anton Kramer-Elb. mit verw. Arbeiter Vock, Elisabeth, geb. Reich-Elb.

Sterbefälle: Schuhmacher Ferd. Neumann L. 3 M. — Arbeiterfrau Anna Strunt, geb. Kaspareit, 40 1/2 J. — emer. Farrer Eduard Springer, 80 J. — Arbeiter Eduard Hofmann S. 7 J.

Schaack'sche Postfachschule

Berlin C., Hannover, Schwerin i. M., Götting, Götting, Schlüchtern, Straßburg i. Elb., Bahr (Baden), Darmstadt und Trier.
Grundsatz: Keine Reklame. Prosp. und Anstunft kostenfrei durch den Dir. Alb. Schaack, Poststr. a. D. in Hannover.

An Wirkung unübertroffen.



Germania Pomade.
Kahlkopf? Wo kann ich denn Gutber's Germania-Pomade wirklich eicht kaufen?
A rzt: Machen Sie nur nicht solche bösen Gesicht. Ihnen ist sehr bald geholfen. Gebrauchen Sie Gutber's Germania-Pomade, welche wirkt und sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den Muffigen Nachahmungen darauf, das der Name „H. Gutber“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für die Fabrikant garantiren kann.
Kahlkopf? Wo kann ich denn Gutber's Germania-Pomade wirklich eicht kaufen?
A rzt: Direct durch H. Gutber's Kosmetische Oeficin, Berlin, Borsowerstr. 4.
oder in Elbing bei Herrn Bernh. Janzen.

Kleiderstoffe
neuester Mode.
Damen-Mäntel.
Jaquettes.
Seidenzeuge.
Tuch-Lager,
Herren-Garderobe.
Anfertigung
nach Maass.

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen ihre
Neuheiten
für die
Herbst-Saison.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Gardinen.
Möbelstoffe. Teppiche.
Lager in Leinen
jeder Breite.
Herren- und Damen-
Wäsche.
Anfertigung von
**Brout-
Ausstattungen.**

Malzextract-Bier
der Ordensbrauerei Marien-
burg, mit und ohne medicin. Zusätze,
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Knoppert-Raffinade,
Kilo 64 g,
vorzüglich zum Einfechten,
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Allgem. Bildungsverein
Montag, den 7. September cr.: Be-
sprechungen über Beteiligungen an den
Lutherfestspielen.

Westpr. Provinzial-Fechtverein
Montag, den 7. huj., keine Sitzung,
dafür **Sonntag, den 13. huj.:**
Generalversammlung.

Etablissement Markthalle.
Zur Sedanfeier!
Sonntag, den 6. d. Mts.:

Gr. Tanzkränzchen.
Kappenspolonaise bei bengalischer
Beleuchtung, wozu Kappen gratis ver-
theilt werden.
Das Comité.

Zurückgekehrt
von meiner Einkaufsreise, empfehle
einen Posten
Semdentuche,
Creasleinen,
Bettzeuge,
Taschentücher
zu außerordentlich billigen
Preisen.
G. Lehmkuhl,
Alter Markt 19.

Bekanntmachung.
Die Aushängestelle für die **standes-
amtlichen Aufgebote** ist in das Ge-
bäude Friedr.-Wilhelms-Platz Nr. 11/12,
in dem sich jetzt auch das Geschäfts-
lokal des königlichen Standesamts be-
findet, verlegt.
Elbing, den 4. September 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der öffentliche Weg von Chauffee-
zollhaus über Kl. Reichhof nach Vogel-
fang wird am 6. d. Mts. von Nachm.
1 1/2 Uhr bis 3 Uhr für den Wagen-
und Reitverkehr — des sich dort um
diese Zeit bewegendes Festzuges halber
— gesperrt.
Wittenfelde, den 4. Sept. 1891.
Der Amtsvorsteher.
Schwaan.

Schnelldampfer
Berlin—Newport
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstrasse 93.

**Medicinal-
Ungarwein.**
Billigste Bezugsquelle
von **I. A. Roth.** Wein-
bergbesitzer in Erdö-Benke
bei Tokaj. Garantirt rein,
analytisch von einem der
ersten Chemiker Deutsch-
lands, **Dr. Bischoff**
in Berlin. Vorzüglichstes
Stärkungsmittel für Re-
konvaleszenten.
Alleinige Niederlage in Elbing
bei **William Vollmeister.**



Das neu etablirte Geschäft

von
J. Lewy, Schmiedestraße,
empfiehlt billigt passende **Hochzeits-, Geburts-,
Bathen- und Gelegenheits-Geschenke** in Gold,
Silber, Alfenide- und Besteckwaaren. **Taschenuhren**
in Gold, Silber und Metall. Stand-, Wand-, Weck-
uhren und Regulatoren in den neuesten Mustern.
Brillen und Pince-nez,
für jedes Auge passend.
Trauringe
in jeder Preislage und Größe stets am Lager.
Uhren-Reparaturen werden unter Garantie
billigt ausgeführt.
J. Lewy,
Uhrmacher und Juwelier,
Schmiedestraße.

Mittheilung für Wiederverkäufer.
en gros Meine erwarteten neuen en detail
Strumpfwollen und Strickwollen
sind eingetroffen und empfehle daher alle Sorten
**Strumpfwollen, Sockenwollen, Rockwollen,
Castorwollen, Mooswollen, Gobelinwollen,
Zephyr- und Mohairwollen.**
Meine anerkannt bewährten Qualitäten zeichnen sich durch **Weichheit,
Gleichmässigkeit und Haltbarkeit** aus und sind deshalb
ergiebig und sparsam.
Alexander Müller.

Frisch gebrannter Kalk!
Der Firma **Adolph Oehlert** in Elbing haben wir den Allein-
verkauf unseres Gebirgskalks übertragen.
Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und ver-
trägt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung
einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.
Michael Levy & Co., Wapienna.
Bezugnehmend auf Obiges offerire
Gebrannten Bau-Stück-Kalk,
welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um **ca 30 % billiger**
als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggon
wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwertpreisen.**
Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement
gebe auch bei einzelnen Tonnen zu **Fabrikpreisen** ab.
Adolph Oehlert,
im Kaiserpeicher.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum als
Streich-Instrumentenmacher und Reparateur.
Preisw. alte u. neue Violinen u. Celli, sowie ital., deutsche u. präparirte
Saiten, Bogen, Zithern, Gitarren, Mandol. u. sämmtl. Utensil. sind auf Lager.
Spezialität: **Seminargeigen mit Bogen und Kästen** im Preise
von Mk. 18,00.
Königsberg i. Pr., Münzstr. 21. Adolf Heberlein.

Als vorzüglichsten
Frühstückswein
empfehle **echten Borbentel** Origin-
Füllung 3 Mk., 86er Steinwein, hoch-
fein, 2 Mk. p. Fl. Bei 10 Fl. billiger.
Otto Schicht.

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Aneiph. Langgasse 20
Unterjuchung von Wässern, sämmtl. ge-
werbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungs-
mittel. — Unterjuchung f. Brauereien,
Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft,
Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u.
pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in
chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Herrschaftliche
Wohnung.
In meinem neu erbauten Hause ist
die untere Etage (hochparterre),
bestehend aus 5 Zimmern nebst sämmtl.
Zubehör p. 1. Oktober zu vermieten.
A. Schröter,
Traubenstraße 8.

Herrmann Wiens Nachf.
empfiehlt neueste
Herbst- und Winterstoffe
zu Paletots, Anzügen, Beinkleidern und Reiseröcken
in größter Farben- und Muster-Auswahl. **Bestellungen nach Maass**
werden unter Leitung bewährter Kräfte auf's Beste ausgeführt.
Anzüge
für 27 Mk., 30 Mk., 36 Mk., 42 Mk., 45 Mk., 48 Mk., 54 Mk., 60 Mk. u. s. w.
Paletots
für 27 Mk., 30 Mk., 36 Mk., 42 Mk., 50 Mk., 60 Mk., 66 Mk. u. s. w.

Neu eingetroffen:
Strumpf-Wollen,
Socken-Wollen,
Rock-Wollen.
Verkauf durchweg nach Gewicht
zu Original-Fabrikpreisen bei
A. Jschedonat,
Alter Markt 55/56.

**Hauptvieh-
und Fohlenmarkt**
in Elbing
Donnerstag, den 10. d. M.
Folgende Herren haben ihr Erscheinen
in Aussicht gestellt:
**H. & W. Kuhn, Elbing,
Krisch & Evert, Elbing,
Philippsen, Elbing,
Grosskreuz, Friedeberg,
Tornow, Friedeberg,
Zach. Stojalewski, Meidenburg,
F. Stojalewski, Schwef,
Gebr. Hallmann, Danzig,
Gebr. Hannemann, Danzig,
Schwartz, Mehlfack.**
E. Hildebrandt.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Tanz-Unterricht
von
J. Jettmar.
Hiermit die ergebene Anzeige,
dass mein Lehrkursus für **förper-
liche Ausbildung, Aufstands-
lehre und Tanz** in kurzem be-
ginnt. Anmeldungen zu mehreren
Zirkeln nehme ich täglich von 11
bis 4 Uhr Spieringstraße Nr. 23
bereitwilligt entgegen.
Hochachtungsvoll
J. Jettmar.

Bildungsanstalt
für Kindergärtnerinnen.
Der neue Kursus beginnt im Oktbr.
Da die Nachfrage nach Kindergärtne-
rinnen sehr groß und die von mir aus-
gebildeten alle in Stellung, ist eine rege
Betheiligung erwünscht.
Junge Damen mit guter Schul-
bildung, die sich diesem Berufe widmen
wollen, mögen sich unter Einreichung
ihrer Schulzeugnisse bei mir, **Stadt-
hoffstraße 7a,** melden.
Fr. Pahlke,
Lehrerin und Vorsteherin für Fröbel'sche
Kindergärten.

Wohnhaus und Garten
preiswerth zu verkaufen.
Johann Rex, Gr. Stoboy.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
*gestörte Nerven- u.
Sexual-System*
sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Schärpen-Abzeichen
Fahnen, für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.
Eine **Köchin** wird zum 2. Oktober
für einen leichten herrschaftlichen Dienst
bei hohem Lohr gesucht.
Adressen unter **D. E.** nimmt die
Expedition dieser Zeitung entgegen.

Anaben und
Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
**Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.**

Für mein **Manufactur-
und Modewaaren-Geschäft**
suche
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
August Wernick Nachf.
Schmiedestr. 7.

Saffküstenfahrt.
von Elbing
Sonntag, 6. Sept., Nachm. 1 Uhr nach
Stutthof.
Montag, 7. Sept., Nachm. 2 Uhr nach
Stutthof.
Dienstag, 8. Sept., Vorm. 10 Uhr nach
Tolkemit und Cabinen.
Nachm. 1 Uhr nach **Jungfer** und
Grenzdorf.
Mittwoch, 9. Sept., Nachm. 2 Uhr nach
Tolkemit und Cabinen, Abfahrt
von Cabinen 7 Uhr Abends.
Nachm. 2 Uhr nach **Jungfer** und
Grenzdorf.
Donnerstag, 10. Sept., Nachm. 1 1/2 Uhr
nach **Cabinen,** zurück 7 Uhr Ab.
Freitag, 11. Sept., Vorm. 10 Uhr nach
Tolkemit und Cabinen.
Nachm. 1 Uhr nach **Jungfer** und
Grenzdorf.
Sonabend, 12. Sept., Nachm. 2 Uhr
nach **Tolkemit und Cabinen,**
Abfahrt von Cabinen 7 Uhr Abds.
Nachm. 2 Uhr nach **Jungfer** und
Grenzdorf.
Näheres bei **Paul Friers.**

Fahrplan für
Elbing-Kahlberg.
Elbing v. Kahlb.
Sonntag, 6. Sept. Vm. 9 U., Ab. 6 U.
Montag, 7. " Vm. 9 U., Ab. 6 " "
Dienstag, 8. " Vm. 7 1/2, Nm. 3 " "
8. " Nm. 1 U., Ab. 6 " "
Mittwoch, 9. " " 1 U., " 6 " "
Donnerstag, 10. " Vm. 9 U., Ab. 6 " "
Freitag, 11. " Vm. 7 1/2, Nm. 3 " "
11. " Nm. 1 U., Ab. 6 " "
Sonabend, 12. " " 1 U., " 6 " "

August Wernick Nachf.
Inh. **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.**
Sämmtliche Neuheiten
für die
Herbst-u. Winter-Saison
sind eingetroffen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 208.

Elbing, den 6. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

29)

Schweigend, tief erregt hatte die schöne Frau jene Erzählung angehört, ihre Seele sollte ihr lebhaft das Bild der unheimlichen alten Frau, die im Wahnsinn die eigene Schwiegertochter zu tödten sucht. Ja, sie gab dem Freiherrn Recht, in den Augen des Kapitäns flackerte ebenfalls ein heißer Funke, das Erbe der Urgroßmutter.

Aber gerade bei dem Gedanken durchschauerte es sie eilig; sollte sie das Weib eines Mannes werden, dem vielleicht schon heute die Gewissensbisse das klare Bewußtsein getrübt?

„Daß mich ein wenig in den Wald gehen, Papa, und dann nach der Kapelle,“ bat sie gepreßt, „ich muß allein sein, um Deine Worte zu überlegen. Wenn ich wüßte, daß es Alexanders Wunsch wäre, daß ich in seinem Sinn handelte, wenn ich den Wunsch des Bruders erfüllte, dann wollte ich getrost noch heute an Hasso schreiben: Nimm mich hin! Ich will Dir treuer sein — als ihm!“

„Gott helfe Dir, mein Kind.“ Der alte Herr reichte ihr liebevoll die Hand. „Daß es mein Herzenswunsch wäre, weißt Du ja, doch ich will Dich nicht zwingen, — wer weiß, ob er Dich so rein und innig lieben kann, als sein Bruder es that.“

Clemence wanderte, nachdem sie den Diener des Barons herbeigerufen, langsam durch den Park, in tiefes Sinnen verloren. Schon längst hatte sie diese Schicksalswendung herankommen sehen und sich davor gebeugt. Jedesmal, wenn von dem Kapitän Nachrichten anlangten, erbebte sie und athmete erleichtert auf, wenn ihre Furcht sich als unbegründet erwies.

Und nun wollte er heimkehren für immer, wollte ein Landedelmann werden nach dem Vorbild seiner Väter und verlangte dazu sie selbst als sein Weib! Hätte man ihr einst zu Alexanders Lebzeiten dies Verlangen des schönen Mannes mitgetheilt, es ihr freigestellt, ob sie sein eigen werden wolle, sie wäre jubelnd aufgesprungen, hätte sich mit glühenden Wangen in seine Arme gestürzt — und nun? Heute

war sie frei, der todte Gemahl hatte den letzten Wunsch ausgesprochen, der liebe, alte Schwiegervater gleichfalls und Hasso, er, den sie damals wie ein Ideal geliebt, bat in ernst bewegten Worten um ihre Hand. Warum leuchtete ihr Auge nicht beseligt auf, warum senkte sie das Haupt und faltete die Hände in schwerem Kampfe?

Sie war eine andere geworden in jener Stunde, da sie an der Brust des Todten geruht, sie hatte ihn erst da zu lieben begonnen, als sein Auge schon gebrochen, sein Herz aufgehört zu schlagen! Erst beim Abschiede war es ihr klar geworden, welch ein edler Mann ihr gehörte und als sie ihn wenig Tage darauf für immer verloren, da hatte die grenzenlose, reuevolle Verzweiflung fast auch ihr junges Leben gebrochen!

Langsam brettete sie den Brief des Kapitäns aus, ließ sich auf eine Bank nieder und las einige Stellen nochmals durch.

„Ich habe Clemence geliebt, Papa, ehe sie Alexanders Weib, wurde und als ich sie später an seiner Seite wieder sah, erfaßte mich unbegrenzte Verzweiflung. Ich floh vor ihren blauen Augen hinaus aufs Meer, ich wollte sie niemals wiedersehen und meine Liebe zu ihr erstickten. Alexander hatte mein Herz durchschaut und mir vergeben; ja, da er sah, daß Clemence's Neigung, ihr selbst halb unbewußt, mir zufiel, da gab er mir sein Wort, wir sollten glücklich werden, da reiste er von Schersau ab, um später seine Scheidung einleiten zu können. Ich schreibe dies alles Dir, lieber Vater, deshalb, damit Du mir bei Clemence das Wort redest und sie bestimmst, meinen heißen Wunsch zu erfüllen. Sag' ihr, daß ihr Bild mich in diesen drei Jahren keinen einzigen Tag verlassen hat, daß es mein Talisman war in Sturm und Unwetter, — mein Glück liegt in ihren Händen, ich werde mein Loos willig hinnehmen, sei es ein Ja oder ein Nein.“

Ich hoffe, Anfang August zu Euch zurückzukehren, wenn nicht widrige Winde meinen Kurs kreuzen; doch wirst Du es begreiflich finden, daß ich vorher so gerne noch eine Antwort auf diesen Brief erbiete. Willst Du mir nach San Sebastian schreiben, so wäre ich Dir unbeschreiblich dankbar. Mein „Falle“ trifft am 6. Juli dort ein.“

Noch immer rang die junge Wittve schwer mit sich selbst; ernst, beinahe finster blickend er-

hob sie sich und schritt nach der Kapelle, um von hier aus in die Gruft hinunter zu steigen.

Sie that es fast täglich. Wenn sie neben dem Sarge des theuren früh Entschlafenen saß, dann fühlte sie sich freier, heiterer; die quälende Schuld fiel von ihr ab, sie war wieder das sorglose, junge Geschöpf von früher.

Auch heute flüchtete sie zu ihm in ihrer Unruhe, um es ihm zu sagen, was sie quäle, um an seinem Sarge zu grübeln und zu beten. Am liebsten freilich hätte sie Hasso einen herzlichen freundschaftlichen Brief geschrieben und ihn gebeten, nicht mehr an sie zu denken, ihr nur brüderliches Gedenken zu bewahren. Wußte er doch selbst nur zu gut, wie das Gewissen laut mahnte und warnte.

Aber dann kamen andere Gedanken! Wie, wenn Hasso nun wirklich durch ihre Weigerung jenem finsternen Dämon verfiel, der in seiner Familie schon mehrere Opfer gefordert! Was würde Alexander wohl sagen? War es vielleicht erst von ihrer Seite die rechte Sühne, seinen Bruder glücklich zu machen — auch nun sie ihn nicht mehr liebte?

Arme Clemence! Übermals eine Ehe ohne Liebe, trotzdem es derselbe Mann war, für dessen Besitz sie einst ihrer Seele Selbsteigenschaft geopfert!

Wie war es möglich, daß sie Hasso nicht mehr liebte? Müde lehnte sie ihr Haupt gegen den Sargdeckel und schloß die Augen. Bild auf Bild zog an ihr vorüber und erst als draußen das feierliche Abendläuten durch die Lüfte scholl, erhob sie das Antlitz.

„Ich will,“ sagte sie mit klarer, fester Stimme, „Alexander, um Deinetwillen werde ich versuchen, den Bruder glücklich zu machen. Unser treuer Gott wird mir Kraft dazu geben. Lebewohl, mein Liebling, ich muß Dich nun verlassen!“

Lieblosend glitt ihre Hand über den Sarg, dann wandte sie sich zur Thür, doch auf der obersten Stufe hielt sie nochmals inne und winkte zurück: „Ich komme bald wieder, Alexander. Nun ist mir wohl, denn ich habe in Deinem Sinne entschieden.“

Ein stilles Lächeln breitete sich über ihre lieblichen Züge, als sie nun den Schlüssel zur Gruft in der Kapelle niederlegte und dieselbe verließ. Baron Schesau hatte sich bereits hineinfahren und zu Bett bringen lassen; er war doch sehr schwach, ja, heute Abend schien der Puls wieder schneller zu gehen.

Doch bei Clemences Eintritt erhellte sich sein mildes Antlitz, zärtlich streckte er ihr die Hand entgegen.

„Nun, mein Liebling, wo bleibst Du so lange? Ich fühle schon Sehnsucht nach Dir.“

„Ich war unten in der Gruft,“ antwortete sie einfach, als verstehe sich dies von selbst, „denn ich mußte bei Alexander erst überlegen, was ich in dieser ernstesten Sache beschließen sollte.“

„Und was wirst Du thun, mein geliebtes Kind?“

Leise kniete sie nieder an des Kranken Lager, zärtlich küßte sie seine weisse Hand und blickte in das magere liebe Antlitz, daß sie vielleicht auch bald verlieren sollte.

„Ich will Hassos Weib werden, Papa,“ sagte sie endlich tonlos. „Um Deinet- und des Todten willen will ich es versuchen, ihn glücklich zu machen!“

„Gott lohne es Dir, meine Clemence,“ der Greis legte segnend seine Rechte auf ihr Köpfchen, „Du machst auch mich glücklich durch den Entschluß, denn ich kann in Frieden sterben, wenn ich Dich geborgen weiß.“

Da brach das lang verschlossene Leid, die geheime Seelenangst des armen, jungen Weibes los; heiße Thränen schossen in ihre Augen, leidenschaftlich schlang sie beide Arme um den Freiherrn und schluchzte in rückhaltlosem Jammer: „Nein, nein, Papa, Du darfst nicht von mir gehen: Du mußt noch bei mir bleiben und mich lieb behalten, sonst bin ich einsam und verlassen. Alexander ist todt und wenn Du zu ihm gehst, nimm mich mit, ich will nicht mehr leben.“

Es war eine herzerreißende Szene, und erst nach einer sehr langen Weile gelang es dem leise geflüsterten milden Trostworten des Kranken, Clemence zu beruhigen.

Erschöpft sah sie zu ihm auf, die Augen noch voll Thränen, ein so wehmüthiger Zug prägte sich in ihrem Antlitz.

„Mein armer Papa,“ flüsterte sie bekümmert, „ich habe Dich aufgereggt, Dir Schmerz bereitet! Was wird der Doktor sagen zu solch schlechter Pflegerin.“

„O, Kind,“ seufzte der alte Herr, „wie habe ich solch' kindliche Liebe von Dir verdient! Meine Söhne können nicht am Sterbebett des Vaters stehen, aber Gott war barmherzig gegen mich sündigen Mann; er gab mir eine geliebte Tochter — sein reichster Segen über Dich.“

Der Arzt kam, sah sehr ernst aus und machte der Baronin ein unmerkliches Zeichen, ihn hinaus zu begleiten, angstvoll fragend sah sie ihn an.

„Herr Doktor, Papa ist doch nicht schlimmer?“

„Gnädige Frau,“ der alte theilnehmende Mann blickte traurig in ihr tief erregtes Gesicht, „ich halte es für meine Pflicht als ehrlicher Mensch, Ihnen — keine Hoffnungen mehr zu machen. Die Schwäche des Freiherrn nimmt ungläublich überhand und all' meine Mittel, ihm neue Kräfte einzufloßen, sind umsonst. Machen Sie sich auf alles gefaßt und benachrichtigen Sie auch Ihren Herrn Schwager davon.“

„Muß es also wirklich sein, Herr Doktor?“

„Allerdings, ich gebe keine Hülfe und Frau Baronin, gönnen Sie dem alten Herrn die ewige Ruhe. Wer weiß, ihm wird vielleicht manches Schwere im ferneren Leben erspart.“

„Wie meinen Sie das?“ Erschrocken blickte Frau von Scherfau den Arzt an, der ruhig fortfuhr: „Ich weiß um das streng gehütete Geheimniß der freiherrlichen Familie und ich will gleich meine rechte Hand, die ich doch nöthig brauche, ins Feuer legen, wenn nicht bei Kapitän Haffo eines Tages ebenfalls der Wahnsinn ausbricht!“

Clemence zuckte nicht mit der Wimper bei dem furchtbaren Worte, sie athmete nur schwer und entgegnete klanglos: „Dann wäre es freilich für den armen Pava ein wahres Glück, dies nicht erleben zu brauchen. Mein Schwager wird Anfang August heimkehren.“

„Leben Sie wohl, gnädige Frau,“ sagte sehr ernst der alte Doktor, „und, wenn Sie einmal meiner bedürfen sollten, so schicken Sie nur zu mir ins Dorf auch des Nachts.“

Zimmer düsterer ward es in Clemences Seele, es schien, als nahe die schwere Abschiedsstunde von dem geliebten Schwiegervater viel eher, als sie gedacht. Hastig eilte sie in ihr Zimmer, um dort nach Fassung zu ringen; es war so schwer, wieder allein zu stehen im Leben! Sie wollte heute noch an Haffo schreiben, um ihm zu sagen, daß sie sein Weib werden wolle, aber es rieselte fast wie Angst und Schreck bei dem Gedanken an ihn durch ihre Seele.

Drei, viermal mußte sie die Feder ansehen, ehe es ihr gelang, das Schreiben zu beginnen, und als sie endlich den vollendeten Brief durchlas, schüttelte sie unzufrieden den Kopf; er klang kühl, formell und sehr wenig herzlich und doch hatte sie sich gelobt, sein treues, demüthiges Weib zu werden.

Wieder, wie schon so oft, versuchte sie an die blaue Glockenblume zu denken, welche einstmals ihre Bekanntschaft eingeleitet, umsonst! Die Erinnerung daran zerfloß wie ein Schatten und jene ernste Stunde im Zimmer ihres Vaters, wo er ihr gesagt, daß er um ihre Liebe zu Haffo wisse, tauchte vor ihr empor. Wieder rauschte das mattblaue Damastgewand um sie her, wiederum sah sie den erregten Mann das Antlitz in den Händen bergen und hörte seine vibrierende Stimme: „Mein Ein und mein All.“

„O, Alexander,“ murmelte sie in den dunklen Sommerabend hinein, „hätte ich Dich noch bei mir! Alle Sorge, allen Kummer wollte ich in Dein treues Herz ausschütten!“

Der Brief ward am folgenden Tage abgefandt, zur großen Freude des Kranken; Clemence sagte nichts mehr davon, sie erwähnte überhaupt Haffo von selbst niemals, doch wenn sie an des Arztes Ausspruch dachte, schauderte sie erbleichend zusammen.

Der alte Freiherr ward indeß täglich schwächer; es war ihm bald nicht mehr möglich, sich im Rollstuhl unter die Kasten zu fahren zu lassen, er mußte im Bett bleiben und nur durch die weit geöffneten Fenster die laue Sommerluft einathmen. Angstvoll beobachtete Clemence, wie

sein bleiches Gesicht täglich schmaler und faltiger wurde, wie der Glanz seiner Augen abnahm und die Schwäche täglich stieg.

Der treue Herrmann, der nach Alexanders Tode in Scherfau als Diener verblieben war, stand Clemence unermüdet in der Pflege des Kranken bei; auch seine Augen füllten sich mit Thränen, wenn er denselben heimlich betrachtete, es war der Zweite der freiherrlichen Familie, den er ins Grab sinken sah, nun blieb nur noch jener — der Kapitän, welchen er haßte wie die Sünde.

Eine schwüle, sternenlose Sommernacht lag über Schloß und Dorf, sahles Wetterleuchten flammte im Westen auf, von dumpfem, schwachen Donner gefolgt; das Nachtlicht im Krankenzimmer brannte trübe, im Nebenzimmer stand ein Fenster geöffnet und Herrmann spähte über das Buch, in dem er las, hinweg nach seinem Gebeter. Der Arzt hatte ihm einen Wink gegeben, daß es wohl heute zu Ende gehen würde, obgleich der Patient viel kräftiger schien, auch ein wenig Nahrung zu sich genommen hatte.

Auf ernstes Zureden des Arztes wollte die Baronin einige Stunden schlummern, sie war schon seit Tagen nicht ins Bett gekommen und hatte sich auch jetzt völlig angekleidet auf die Chaiselongue ausgestreckt.

Langsam öffnete, als draußen die Uhr gerade elf schlug, der alte Freiherr die Augen, Herrmann sah es und erhob sich, um nach seinen Wünschen zu fragen. Aber er nickte ihm nur gütig zu und sagte schwach, wennschon ganz deutlich: „Bist Du auch da, mein braver Herrmann? Willst mir beistehen in meiner Todesstunde?“

„O, gnädiger Herr, so dürfen Sie nicht denken. Die arme Frau Baronin würde unglücklich sein.“

„Aber es ist nun einmal so! Laßt mich nur ins Grab sinken, gerade wenn Ihr mich lieb habt — ich bin müde, so müde, und die Erde ist so leer geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Berlin**, 3. Sept. Eines der kleineren Wirthshäuser im Norden von Berlin beutet den „Ueberfall von Fischerkölbi“ als Aestlamemittel aus. Es hat sich den Namen „Türkische Original-Räuberknelp“ beigelegt und die Kellnerinnen bedienen die Gäste in griechischer Gewandung. Sie „überfallen“, wie es auf den Aestlametzellen heißt, „die werthen Gäste mit bestrickender Liebenswürdigkeit, während ein entfernter Onkel des Räuberkapitäns Athanas, ebenfalls im Kostüm, die musikalische Unterhaltung übernimmt“. Es ist „urgemüthlich“, so heißt es weiter, „da die Gäste ihre Uhren behalten können. — Abends um 9 Uhr findet die Entgleisung des Extrazuges statt. Begintn Abends 6 Uhr. — Entlassung der Gefangenen

um 11 Uhr". — Diese „Räuberfneipe“ scheint demnach auf Polizeistunde zu halten.

— **Ein neues Räuberflüchchen.** Aus **Athen** meldet der Berichterstatter des „Standard“, daß türkische Briganten vor drei Wochen die Frau und den Sohn eines griechischen Advokaten in Janina, der Hauptstadt des Epirus, entführten. Nach Zahlung eines Lösegeldes von 2000 Pfund sind die Gefangenen endlich auf freien Fuß gesetzt worden. Die Briganten setzen ihr Anwesen, von den türkischen Behörden ungestört, fort und suchen sich ausschließlich Christen als Opfer aus.

— **Ermordet und beraubt** von einem unbekanten Reisegefährten wurde der Ingenieur **Moreau** aus Brüssel während der Eisenbahnfahrt auf der Linie **Mons-Salouvière**. Der Mörder warf den Leichnam auf den Bahnkörper und entfloh unbekant.

— **Die Höhe der Gewitterwolken** wird meist überschätzt, oder, richtiger gesagt, unterschätzt. Oft hören wir Touristen, welche im Gebirge, namentlich in den Alpen, gewesen sind, berichten, daß sie auf dem und dem Gipfel das erhebende Schauspiel gehabt hätten, ein Gewitter unter ihrem augenblicklichen Aufenthaltsorte sich entladen zu sehen. Diese Behauptung wird aber von dem Meteorologen Dr. Hann entschieden als unrichtig bezeichnet. Vezgenannter glaubt, daß ein solcher Fall höchstens bei einem ganz besonders hohen Berggipfel eintreten könne. Nach jahrelangen Erfahrungen, die er in den Alpen und in deren Nähe gemacht hat, befindet sich die unterste Schicht der eigentlichen Gewitterwolken stets in einer Höhe von mindestens 1400, oft mehr als 2500 Metern. Im Gebirge kann man dieses sehr genau aus der Höhe der bedeckten und nicht bedeckten Berghöhen feststellen. Zwei Ursachen sind es, welche Touristen leicht in den Glauben versetzen, sie hätten auf einem Berge das Gewitter unter sich gehabt. Sieht man in einiger Entfernung von einem Berggipfel aus ein Gewitter vorüberziehen, so scheint es, als ob man auf die weißen, glänzenden Häupter der Hausen- und Schichtwolken, welche den Gewitterheerd bilden, hinabzähe, und da unter denselben noch die Blitze hinabzuden, so sagt der Tourist, er habe das Gewitter unter sich gehabt, eine Täuschung, die sehr nahe liegt. Im zweiten Falle, wo der Beschauer selbst sich in den Gewitterwolken befindet, verführt ihn wohl der Umstand, daß der Lichtschein, die weißen Blitze, von unten herauf zu kommen scheint, weil die Wolke, welche den Berggipfel einhüllt, meist nach oben viel mächtiger ist, als nach unten, zu der Meinung, es hätte unter ihm geblickt, und er glaubt, das Gewitter hätte unter ihm stattgefunden.

— **Ueber ein blutiges Ehebruchs-Drama**, das Sonnabend, 27. August, die Stadt **Bloesti** in Rumänien in Aufregung versetzte, wird aus Bukarest Folgendes berichtet: Der Großhändler **Gheorgin** hatte schon seit längerer

Zeit seine Frau im Verdachte sträflichen Umganges mit dem Oberstleutnant **Poenaru**. Sonnabend kam er nach einer längeren Reise unerwartet in aller Frühe nach Hause und überraschte das Paar. Der Oberstleutnant suchte durchs Fenster zu entfliehen; in demselben Augenblick zog **Gheorgin** einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse ab, von denen einer den Offizier am Halse und ein anderer an der Seite so schwer verwundete, daß er schon nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Der betrogene Ehemann stellte sich selber dem Gerichte. Nach einer anderen Version soll **Gheorgin** den Offizier in dem Augenblicke überrascht haben, als er durch ein offen gelassenes Fenster in das Zimmer der Frau **Gheorgin** eindringen wollte. Der Umstand, daß **Gheorgin** den Offizier in flagranti ertappen konnte, wird auf die Thatsache zurückgeführt, daß die Dienstmagd, welche die Korrespondenz zwischen den sträflich mit einander Verkehrenden besorgte, das letzte Stelldichein ihrem Herrn verrathen habe.

— **Von einer merkwürdigen Operation an seinem Kopfe** weiß der in **Chicago** ansässige Schriftsteller **E. Rotterman** zu berichten. Dieser war vor vier Jahren bei dem Eisenbahnunglück bei **Chazworth**, im **Illinois**-Staate, im Gesicht schwer verwundet worden. Die Wunde wurde jedoch zugenäht und vernarbte mit der Zeit, aber **Rotterman** behielt einen steten dumpfen Kopfschmerz von jener Zeit zurück, den die Aerzte der bei dem Unglücksfall erhaltenen Gehirnerschütterung zuschrieben, und welchen zu heilen sie sich für unfähig erklärten. Kürzlich nun schnäuzte der Leidende seine Nase sehr stark, und hierbei kam plötzlich ein $1\frac{1}{2}$ Zoll langer Drahtnagel zu Tage. Doch auch hiermit war der Kopfschmerz noch nicht beseitigt. **Rotterman** ließ sich nun von Neuem in dem **Rust Medical College** in **Chicago** untersuchen und hierbei entdeckte der Arzt nun noch einen anderen fremdartigen Gegenstand in dem linken inneren Augenwinkel. Man schritt zu einer Operation, und diese ergab die Anwesenheit eines $1\frac{1}{2}$ Zoll langen, $\frac{3}{8}$ Zoll dicken und $\frac{3}{4}$ Zoll breiten Stückchens Eichenholz, welches **Rotterman** nebst dem Nagel vier Jahre lang in seinem Kopfe herumgetragen hatte. — Schon wenige Tage, nachdem man auch dieses entfernt, war der Patient von jedwedem Kopfschmerze befreit.

— **O diese Männer!** Eine junge Frau telegraphirte, so erzählt die beinahe offiziöse „Deutsche Verkehrszeitung“, von Berlin an ihren in Pest weilenden Gatten: „Lieber Heinrich, wir sind alle wohl, schreibe bald und bleibe treu Deiner Minna.“ Am anderen Morgen erhielt die Absenderin folgende Antwort: „Dein Telegramm selber verspätet erhalten. Heinrich.“